
Hörspiel ist hip. Einige subjektive Anmerkungen

Hätte mir im Juli 1989, als ich als Dramaturgin im Saarländischen Rundfunk saß, hätte mir also vor genau zehn Jahren eine Hellseherin vorhergesagt, daß ich im Juli 1999 in der Stadt Berlin, durch die keine Mauer mehr ginge, als Hörspielleiterin in einem Sender namens DeutschlandRadio sitzen würde, ich hätte ungläubig den Kopf geschüttelt.

Nun, so kann's gehen, jetzt bin ich bald drei Jahre hier. Auf dem Dach über meinem Büro leuchtet die blaue Schrift von „DeutschlandRadio“, neben der man immer noch den alten Schriftzug „RIAS“ lesen kann. Daneben müßte noch eine Schrift zu lesen sein: „Rundfunk der DDR“, aber das wäre ein Politikum und gar nicht angebracht. Die aus dem Westen zugezogene Neuberlinerin hat schnell gelernt: „DDR“ wird immer abmontiert, auch am alten Ost-Funkhaus in der Nalepastraße hängt das Schild nicht mehr.

Archive Ost und West

Im Berliner Osten befindet sich das Archiv eines ehemals zentralisierten Rundfunks, damals DDR. Heute ist es Teil des Deutschen Rundfunkarchivs, und wir besorgen uns hier und senden von Zeit zu Zeit Kurioses und Nostalgisches, borniert Politisches, Spießiges und Kesses, auch Weltliteratur als Hörspiel. Ganz regelmäßig betreiben wir die Vereinigung zweier ehemals feindlicher Lager: „Pension Spreewitz“ (RIAS der 50er Jahre) und „Neumann 2x klingeln“ (Radio DDR der 60er Jahre) treffen sich in einer Sendung, sie heißt „Familie in Serie“.

Das westdeutsche Archiv spiegelt den Föderalismus im anderen Teil Deutschlands. Förderaler Rundfunk war der Wille der West-Alliierten im Nachkriegsdeutschland. Hier gibt es kein zentrales Archiv, die Bänder stehen dort, wo Hörspiele produziert werden, in den Archiven der Rundfunkanstalten.

Im Deutschen Rundfunkarchiv hat das Hörspiel sein zentrales Gedächtnis, jederzeit zu nutzen durch die Hörspiel-Dokumentationen. Das Archiv hat seinen Sitz in Frankfurt am Main, im Hochhaus neben einem Ort meiner Kindheit, dem Rundbau des Hessischen Rundfunks, in den vor mehr als 50 Jahren beinahe der Deutsche Bundestag eingezogen wäre. Im Juli 1999 sitze ich in Berlin. Berlin ist Hauptstadt, der Bundestag zieht in den Reichstag. Ein politisches Zentrum wird diese Stadt sein, eine Metropole? Ich warte ab und nenne Berlin vorläufig eine „große Stadt“.

Jahrgänge wie Wein

Was ein Hörspiel ist und warum ein Hörspiel nichts taugt und ob ein Jahrgang im Hörspiel ein guter oder ein schlechter sei, das wissen die beruflichen Kritiker. Seit Januar 1999 gibt es Rezensionen in einer überregionalen Tageszeitung aus Frankfurt am Main, jeden Tag auf der neuen Hörfunkseite. Endlich wird Hörspielhören auch für Kritiker ein normaler, oft wiederholter Akt. Und damit haben wir die Chance, daß Hörspiele so beurteilt werden, wie andere Kunst auch: in der Menge der Erscheinungsformen! Kritiker, die in einer Jury sitzen, wo sie bis zum Überdruß Hörspiele konsumieren müssen, hören oft nur in die Anfänge

rein und vielleicht noch ein paar Schlußminuten. Die Hörspiele kommen ihnen dann am Ende allesamt langweilig und fad vor oder nicht zeitgemäß oder nicht ganz durchgereift. „Es war ein schlechter Jahrgang“, wird dann behauptet. Und das wird - bei einer Jahrgangspreisverleihung wie dem „Hörspiel des Jahres“ oder dem „Hörspielpreis der Kriegsblinden“ - öffentlich ausgesprochen und ist überall zu lesen.

Wer aber kennt wirklich alle Früchte eines Jahrgangs? Die Jurys hören nur eine winzige Auswahl aus der riesigen Jahresproduktion, eine Auswahl, die sich die Hörspielredaktionen abgerungen haben, verzweifelt bemüht, sich auf den vermuteten Zeitgeistgeschmack der Jury einzustellen.

Betrachten wir Hörspieljahrgänge wie Weinjahrgänge. Sicher ist ab und an eine fade Scheurebe dabei oder ein etwas abgestandener Sekt. Aber vielleicht finden die Dramaturgen in 20 Jahren gerade das interessant, zapfen die alten Fässer an und nennen das Getränk „Jahrhundertwende“.

Der 98er Jahrgang bietet mit Sicherheit süßliche Spätlesen, sauren Essig, soliden Tafelwein, wundervoll runde Rotweine, heftigen Trester oder synthetisches Gesöff - aber immer kommt er als „Erzeugerabfüllung“ auf den Sender. Manche Abteilungen planen ihre Neuproduktion gleich als Sonderabfüllung für den Tonträgermarkt. Das verlockt zur Panschelei, so fürchte ich.

Trockene Materie

In die Hörspiel/Feature-Broschüre des DeutschlandRadio (ein selbstverständliches Druckwerk als Service eines jeden Senders, der was auf sich hält) war im Frühjahr 1999 ein Fragebogen eingeklebt. Ausführlich wurde nach Hörgewohnheiten und Vorlieben gefragt, nach Alter und Geschlecht, Bildungsstand, Musikgeschmack und Kaufverhalten. Der Fragebogen hat sehr viele Hörspiel- und Featurehörer angesprochen. Die Statistiker verzeichnen mit rund 1.300 Menschen einen ungewöhnlich hohen Rücklauf von fast zehn Prozent. Hier einige Ergebnisse der Hörer/innenbefragung. Neben unserer Hörspiel/Feature-Broschüre nutzen diese Menschen intensiv die monatlich erscheinende Programmübersicht des DeutschlandRadios. Sie interessieren sich also auch ganz allgemein für das Programm, sind keine „reinen“ Hörspielfans.

Ich konzentriere mich auf die Ergebnisse der Fragen zum Programmangebot des DeutschlandRadio Berlin, einem Programm mit jährlich 45 Hörspiel-Neuproduktionen (mit mehr als 40 Minuten Länge). Wir senden an fast jedem Tag ein Hörspiel, das sind pro Woche fünfeinhalb Stunden Sendezeit: nachts um 0.05 Uhr in der „Werkstatt“ und am frühen Abend um 19.05 Uhr im „WortSpiel“, sonntags um 18.30 Uhr. Es ist ein heterogenes Hörspielprogramm mit nationalem Sendeanspruch („bundesweit und werbefrei“). Die Hörer/innen mit Antenne können uns nicht überall in Deutschland hören, die mit Schüssel oder Kabel schon.

Über die Hälfte der von uns Befragten sind genau über unser Programmschema im Bilde. Als wichtigsten Programmteil nennen 60 Prozent „Hörspiele“, gefolgt von „Nachrichten“ mit 51,3 Prozent. Knapp die Hälfte stufen „Features“ als sehr wichtigen Programmteil ein.

Der größte Teil der Hörspiel- und Featurehörer/innen, die unseren Fragebogen ausgefüllt haben, fällt in die Altersgruppe der 30 bis 49jährigen (56,4 Prozent). Sie sind damit

wesentlich jünger als der in der jährlichen Medienanalyse (MA) für DeutschlandRadio Berlin ermittelte Altersdurchschnitt! 57,2 Prozent von ihnen haben ein Hochschulstudium absolviert, 22,2 Prozent haben Abitur, rund 20 Prozent besuchten die Volks- oder Hauptschule oder eine weiterführende Schule ohne Abitur. Zwei Drittel sind voll oder teilweise berufstätig und 14,8 Prozent sind Schüler oder Studenten.

Die befragten Hörer/innen nutzen unser Programm, um Hörspiele und Features zu unserer Sendezeit um 19.05 Uhr zu hören. Sie wünschen sich aber eine andere Anfangszeit: werktags zwischen 20.00 Uhr und 24.00 Uhr, viele samstags und sonntags am Vormittag (so votierten fast 50 Prozent). Und die Vorlieben der Hörspielhörer/innen? Die Befragten konnten mehrere bevorzugte Hörspielformen nennen. An erster Stelle auf der Liste der Beliebtheit steht bei allen in allen Altersgruppen das „literarische Hörspiel“ (77,8 Prozent), gefolgt vom „Krimi“ (72 Prozent) und den „Hörspielklassikern“ (66,9 Prozent). Das „realistische Gegenwartshörspiel“ kommt mit 47,8 Prozent an nächster Stelle, gefolgt vom „Originaltonhörspiel“. Das „musikalische Hörspiel“ und die „audio art“ können zusammen das Interesse von 40 Prozent aller Befragten auf sich vereinen. Nur für „Serien“ interessiert sich (fast) niemand.

Die beliebtesten Hörspielformen werden von DeutschlandRadio Berlin am frühen Abend gesendet. Aber Hörspiele kommen in unserem Programm auch nachts vor, zu einer Zeit, in der potentiell Interessierte unser Angebot nicht wahrnehmen, weil sie schlafen. Trotzdem haben ca. 20 Prozent aller Befragten das Hörspiel um 0.05 Uhr „schon mal gehört“. In den Altersgruppen „bis 29 Jahre“ und „zwischen 30 und 49 Jahre“ haben zwischen 13 bzw. 17 Prozent der Befragten das nächtliche Hörspielprogramm im DeutschlandRadio Berlin sogar „häufiger gehört“. Hier ist unser Programm für junge Menschen richtig. „Freispiel“, eine Sendung, die Hörspiel und Feature mischt und live mit Musik moderiert wird, ist bei jungen Leuten bekannt, obwohl diese Sendung zum Zeitpunkt der Befragung gerade mal ein Jahr alt war.

Interessant sind auch die Musikvorlieben: Klarer Favorit ist die klassische sinfonische Musik, von der 30,9 Prozent aller Teilnehmer/innen der Befragung angaben, sie hörten sie „sehr gern“ in beiden Programmen von DeutschlandRadio. Sehr beliebt ist auch die Weltmusik (20,4 Prozent). Abgeschlagen sind die Musikrichtungen Oper, Popmusik, und Musical/Filmmusik. In der jüngsten Altersgruppe (Menschen unter 30 Jahre, mit hohem Bildungsstand) ändert sich das Bild: Hier sind die Vorlieben relativ gleich verteilt auf Klassik, Rock, Pop und Weltmusik.

Es lohnt sich also, auch in einem Programm wie dem unseren, das sich nicht als „Spartenprogramm“ an eine spezielle Gruppe richtet, junge Leute gezielt anzusprechen. Nicht alle wollen nur Musik und Werbespots hören. Wir müssen ihnen den Hör-Stoff, den sie suchen, nur geben.

Hörspiel ist hip - in Berlin und anderswo

Schallend gelacht hätte ich, wenn mir jemand vor zehn Jahren prophezeit hätte, daß im Juli-Programm 1999 der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz in Berlin-Mitte Aufführungen als „Hörstücke mit Live-Musik“, „Hörspielcollagen“ und „Action-Comedy-Hörspielserien“ angekündigt werden. So ist es aber, ich halte erstaunt und erfreut den Prospekt in Händen. Wohlgerichtet: Es handelt sich nicht um Produktionen von Rundfunksendern. Es

Hörspiel ist hip.

gibt also Leute, die finden Hörspiele unabhängig vom Radio gut. Sie gehen ins Theater oder andere Orte, um dort so etwas zu hören. Hörspiel ist hip, auch wenn diejenigen, die das finden, vielleicht nicht ganz genau wissen, was ein Hörspiel überhaupt ist. Ich weiß das auch nicht immer. Und so kommen wir zusammen.

Trauriges Winken

Ein Nachtrag zum Stichwort Rundfunkarchiv und Hörspielabteilungen: Der freundliche Herr Löw, ein Vertrauter, „einer von uns“, ein Mann mit Sachverstand, Sanftmut, Geduld und Engagement, ein Mensch, der mit Hörspiel ganz konkrete Menschen in den Sendern verbindet, ein Fan und Sammler unserer schnellebigen und gleichzeitig auf Ewigkeit angelegten Bänder und Blätter - Bernd Löw verläßt das Deutsche Rundfunkarchiv.

Wir winken ihm traurig hinterher. Und hoffen, daß er sich mittels Kabel, Schüssel oder Antenne die Töne und Wörter ins Zimmer holt, die wir senden. Und sie genießt, die Hörspiele.

Berlin, im Juli 1999
Stefanie Hoster
Leiterin der Abteilung Hörspiel
im DeutschlandRadio Berlin